

die Gebirgstrachtenvereine mit einer von oberbayerischen Heimatfreunden gegen Ende des 19. Jahrhunderts geschaffenen Tracht, und es sind die Trachtengruppen von Sudetenländern, Schlesiern und anderen Außendeutschen seit 1945. Auch die Gebirgstrachtenvereine waren ursprünglich rein landsmannschaftliche Vereinigungen und sind es zum Teil geblieben. Insoweit stehen sie außerhalb unserer Betrachtungen. Der Frankenbund achtet sie und ehrt die Heimatliebe, der sie ihre Gründung verdanken. Mit ihren eigenen Angelegenheiten sich zu beschäftigen, ist seine Sache nicht; es müßte denn sein, daß sie nicht mehr wirkliche Landsmannschaften sind. In diesem Fall nämlich erhebt sich die Frage, womit frankenbürtige Menschen innerhalb dieser Vereine die Pflege altbayerischer Tracht und die Übernahme gewisser altbayerischer Bräuche begründen wollen und was sie damit bezwecken. Diese Frage ist für den fränkischen Gedanken nicht ohne Belang; sie wird grundsätzlich und im Einzelfall den Gegenstand ruhiger Überlegungen und friedfertiger Aussprachen bilden. Sudetendeutsche und ähnliche Trachtengruppen tragen natürlich rein landsmannschaftlichen Charakter, in Pflege der Erinnerung an die einstweilen verlorene Heimat.

Doch jetzt werde das erste Stück des Rahmens beiseitegelegt; jetzt, liebe fränkische und hoffentlich auch nichtfränkische Leser, genießt das Bild! Leset, was früher schon kundige Männer gesagt und was Männer und Frauen der Gegenwart aus eigener Erkenntnis, aus eigener Leistung, aus eigenem Erleben heraus freimütig zur Sache zu sagen haben!

Das Bild

Alt-Nürnberger Trachtenbilder

Von Hermann Gerstner

Kleider machen Leute! Die Gewandung spiegelt den Geist der Zeiten, hundertfach hat sie Form, Schnitt und Material gewandelt im Werden der Kultur und in der fortschreitenden Geschichte der Völker. Wenn Trachtenvereine und festliche Umzüge die Erinnerung an überkommene Gewänder bewahren, wenn die Museen die schmuckvolle Tracht unserer Urväter zur Schau stellen, dann mag das als Sinnbild gelten, daß wir das Brauchtum unserer Ahnen schätzen und den Kunstsinn des Volkes auch im Rock der Vergangenheit ehren.

Die Stadt Nürnberg gehört mit ihrer Umgebung zu den deutschen Landschaften, deren Trachten in zahlreichen alten Büchern wiedergegeben und erhalten sind. Wir haben vor uns ein besonders wertvolles Beispiel aus dem 16. Jahrhundert, nämlich eine Bilderhandschrift, die als Kostbarkeit in der

Bayerischen Staatsbibliothek zu München verwahrt wird (Signatur: Cod. icon. 341). Dieses unbetitelt anonyme Trachtenwerk ist mit größter Wahrscheinlichkeit deutscher, vermutlich Augsburger Herkunft. Es enthält über 300 farbige Trachtenbilder aus deutschen Städten und Fürstentümern, aus Frankreich und Irland, Holland und Italien, Rußland, Polen und anderen Reichen der Erde. Darunter finden wir auch mehrere Nürnbergische Trachtenbilder.

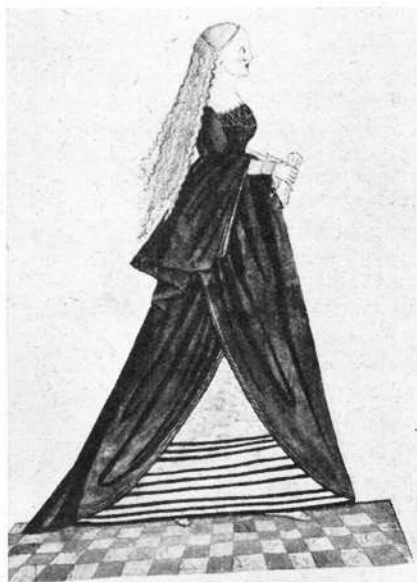
Folgen wir dem Maler oder dem Künstler, der die Vorlagen zu diesen Bildern geliefert hat, in das Nürnberg des 16. Jahrhunderts! Wer kennt nicht die Namen Albrecht Dürer, Veit Stoß, Adam Kraft, Peter Vischer und Hans Sachs? Als Maler, Holzschnitzer, Steinbildner, Erzgiesser und Dichter haben sie den Ruhm der Reichsstadt in alle Welt getragen. Das ist das glanzvolle Nürnberg, die Stadt der edelsten deutschen Kunst. Namentlich die erste Hälfte dieses Jahrhunderts ist gesegnet mit dem Wirken der Besten. Noch sonnen sich die Patrizier in der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts im blendenden Leuchten des errungenen Ansehens.

Begleitet nun einen alten Trachtenmaler! Wohin eilt er mit seinem Skizzierblock? Sackpfeifen und Schalmeyen erklingen, Posaunen und Trompeter mischen ihre Melodien in die schrillen Töne, und nun drängt sich das Volk mit Gesang um allerlei Saitenspiel. Da springen die lustigen Gesellen zum Tanz, und die Gassen sind voll von schreienden Burschen, die sich wichtig tun im Blick der bewundernden Menge. Wer will die Handwerker aufzählen, die also im Umlauf der Jahre oberherrliche Erlaubnis für ihre Tänze einholen? Die Schneider, Fischer, Schellenmacher und Zirkelschmiede, die Schreiner, Metzger, Schlosser und Bäcker! Schön haben sich die Gesellen heute gemacht. Spielleute, Pfeifer und Trommelschläger haben sie bestellt, damit ihr Umzug und ihr Tanz nach Gebühr beobachtet werden. Schon macht unser Trachtenmaler seinen Stift zur Skizze bereit, da hört er, wie ein Bürger laut zu schimpfen beginnt: „Wie lärmt das durcheinander! Da hört man sein eigenes Wort nit mehr. Ihr müßt zu dem Tanz der angesehenen Geschlechter gehen, in den Ratssaal. Dort tanzt man manierlich und achtet das Gebot des hohen Rats, daß niemand Frauen übermäßig herumschwingen und verdrehen soll beim Tanz. Zucht und Ehrbarkeit sind in jenem Kreis zu Hause. Keiner braucht dort die zween Gulden Strafe für mißfälliges Tanzen zu zahlen.“

Unser Maler macht sich auf den Weg und mit einigem Geschick erreicht er den Zutritt zum Tanz der ratsfähigen Geschlechter. Bescheiden setzt er sich in eine Ecke, schlägt die Beine übereinander und setzt nun den Stift auf die weiße Papierseite. Ein junges Paar hat es ihm angetan, eine züchtige Jungfrau und ein gesitteter junger Herr, beide aus vornehmer Patrizierfamilie. Während sich das Paar im schicklichen Tanz dreht, entwirft der Zeichner rasch das weite faltenreiche Kleid der Tänzerin; es besteht aus weinrotem Samt und ist über einen weiten Reifen gespannt. Schmale Silber- und Goldstreifen schimmern im Licht. Hurtig gleitet der Stift übers Papier, nun skizziert er den keilförmigen Ausschnitt des Rockes, der ein Stück des Unter-



Braut und Bräutigam auf dem Wege zur Kirche



Jungfrau im Tanzkleid



Ein junger Herr auf dem Wege zum Tanz